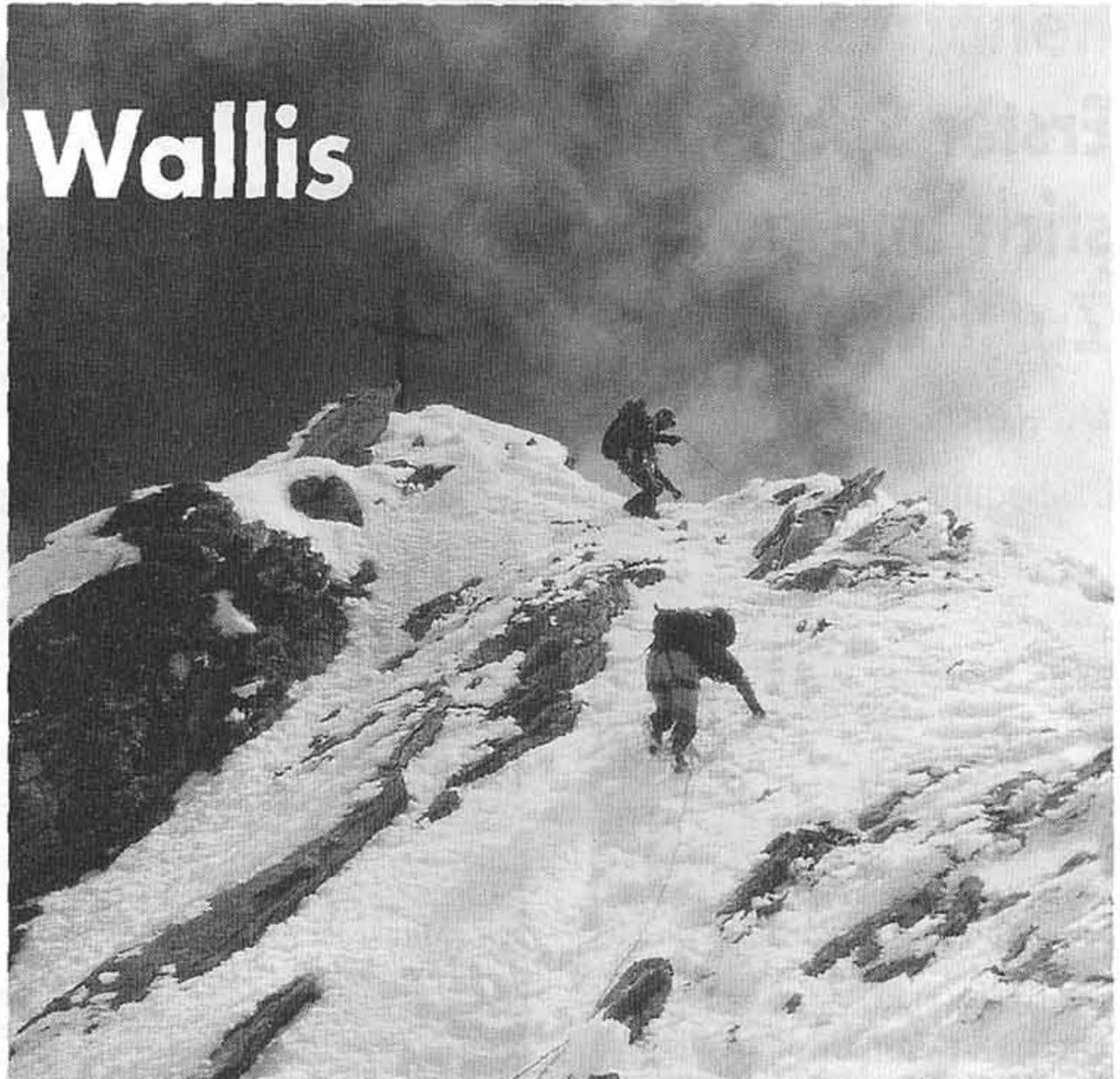


Glück im Wallis

Eigentlich hatten wir einen 10tägigen Hochtouren-Aufenthalt im Wallis vorgesehen. Wir, das sind Albrecht, Peter, Falk und Klaus, kennen uns schon von anderen Eis- und Skitouren-Kursen des Offenen Programms der Sektion Schwaben. Alle sind gute alpine Tourengerher, weshalb auch diesmal mehrere Viertausender um Zermatt auf dem Programm stehen.

Um sechs Uhr morgens brechen wir in



Stuttgart auf, um rechtzeitig Randa zu erreichen, wo unsere Tour mit dem Aufstieg zur Domhütte beginnt. Mit schweren Rucksäcken kämpfen wir uns in der Mittagshitze hinauf in knapp 3000 m Höhe. Schon dabei stellt sich heraus, daß alle recht gut vorakklimatisiert sind, denn der lange Hüttenaufstieg ist berücksichtigt.

Für den folgenden Tag ist eigentlich ein Eiskurs vorgesehen, um sich noch besser zu akklimatisieren. Wir sind uns aber sehr schnell einig, daß wir das gute Wetter nutzen und die Besteigung des 4545 m hohen Dom sofort in Angriff nehmen sollten. Das Wetter im Juli kann im Wallis sehr wechselhaft sein.

Dom So starten wir um 4 Uhr morgens und erreichen in der Masse vieler Gipfelstürmer das Festijoch, das bereits die halbe Wegstrecke ausmacht. Steigeisen an, Steigeisen ab und kluge Überholmanöver sind hierbei die Devise. Am Festigrat schließlich haben wir eine angenehme Lücke zwischen den ganz Schnellen mit Bergführer und den normalen Berggehern gefunden. Wir können uns also ganz dem Eisgrat widmen. Die größten Schwierigkeiten bestehen in einer etwa 100 Höhenmeter andauernden 45-Grad-Firnpassage. Nach oben hin wird der Grat immer leichter, wir jedoch nicht schneller, denn die Höhe macht uns bis zuletzt ein wenig zu schaffen. Endlich stehen wir bei starkem Wind und guter Fernsicht auf dem Gipfel des Dom und blicken hinüber über den sehr luftigen und ausgesetzten Grat zum Täschhorn, dessen imposante Eiswände über 1500 m nach Saas Fee ins Tal abfallen.

Der Weg zurück zur Domhütte führt über



Abstieg vom Gipfel des Täschhorn.

Foto: Klaus Berghold

mindest bis ins Festijoch als ratsam erscheinen.

Der Hüttenwirt hatte am Vorabend allen Rückkehrern, die sich bis 15 Uhr einfänden, die Zubereitung eines leckeren Desserts angekündigt. Wir stürmen folglich in froher Erwartung den Berg hinab, um enttäuscht festzustellen, daß diese Hütte wohl noch nie ein Dessert gesehen hat. Der Wirt jedenfalls hat sich köstlich amüsiert.

Täschhorn Für den nächsten Tag ist ebenfalls bestes Wetter vorhergesagt. Um 3 Uhr verlassen wir die Hütte mit dem sehr exklusiven Ziel, das Täschhorn zu besteigen. Die Tage zuvor war lediglich eine Seilschaft am Gipfel angekommen. Als wir uns aus dem Pulk der Dombegeber lösen, stellt sich bald heraus, daß hinter uns drei weitere Seilschaften den Weg zur Festi-Kinlücke einschla-

Durch den Hüttenwirt sind wir bereits vorgewarnt, daß sich in dieser Scharte immer wieder Seilschaften direkt über die Wand hinunter auf den Gletscher begeben und wegen des steilen brüchigen Gesteins häufig große Probleme bekommen. Wir folgen deshalb der kombinierten Gratschneide, bis wir ein steiles Band finden, das über die 200 m hohe und ausgesetzte Felswand zum Gletscherbecken unterhalb des Täschhorns hinabführt. Von dort erhebt sich die circa 40 Grad steile Firnflanke, die 500 m bis hinauf zum Täschhorn reicht. Zunächst ist der Weg zwischen den Seracs und Spalten noch leicht zu finden, wird aber immer ausgesetzter und schließlich gelangt man unter einen steilen Gletscherbruch, der den geraden Weg nach oben versperrt. Mühsam und unter größter Vorsicht beginnen wir, in gehörigem

den Normalweg, der außer tiefem, weichem Schnee wenig Hindernisse bietet. Lediglich die bedrohlich herabhängenden Seracs lassen einen schnellen Rückweg zu-

gen. Man erreicht sie über ein kurzes Eiswändchen, wobei die Hauptschwierigkeit darin besteht, die Randkluft zu überwinden.

Abstand unter den Hängegletschern, eine Spur waagrecht hinaus zum Grat des Täschhorn zu legen, um die versperrenden Eisriegel umgehen zu können. Atembe-

6

raubend ist der Tiefblick hinab bis ins Tal bei Zermatt.

Nach einer halben Stunde Querung ist der Weg nach oben wieder frei und wir erreichen den kombinierten Gipfelgrat des Täschhorn. Während unter uns einige Seilschaften der Querung folgen, haben wir oben am Grat mit waagrecht wegstehenden Eiszapfen und windgepreßtem Eis auf dem Fels zu kämpfen. In den letzten Tagen scheint keine Seilschaft den Weg über den Felsgrat genommen zu haben. Bevor wir am ausgesetzten Grat weiterklettern können, müssen wir immer wieder den Eispanzer vom Fels wegschlagen, um überhaupt vorwärts zu kommen. Hoch oben über dem Weingartengletscher, mit ungefähr 1000 m freier Sicht über die Wäcchten hinab in die Tiefe, gelangen wir endlich in mühsamer Kleinarbeit zum sehr ausgesetzten Gipfelaufbau des Täschhorn. Den Gipfelaufenthalt genießen wir vorsichtshalber gesichert am Kreuz. Wir wollen uns für den anstrengenden Abstieg viel Zeit lassen und warten deshalb lediglich die folgende Seilschaft am sehr schmalen Grat ab, um zügig, aber gesichert, wieder in die kleine Welt unten am Gletscher hinabzusteigen. Durch die nachfolgenden Seilschaften ist die Spur im Quergang mittlerweile tiefer und dadurch besser ge-

In Zermatt verheißt der Wetterbericht nichts Gutes. Lediglich ein einziger Tag mit durchwachsenem Wetter wird vorausgesagt. Dann soll das Wetter vollständig kippen und keine höheren Gipfel mehr zulassen. Hektisch wird umgeplant. Von der Rothornhütte aus lassen sich keine leichteren Ersatztouren für schlechte Witterung finden. Falk erinnert sich an eine Besteigung des Weißmies und bringt uns auf den Gedanken, den gesamten Berg zu überschreiten.

Schnell wird die Ausrüstung neu abgestimmt und wir fahren nach Saas Almagell ins Nachbartal. Gut akklimatisiert erreichen wir die Almageller Hütte beinahe in der halben Führerzeit. Unsere kurzfristige telefonische Anmeldung beschert uns an diesem Abend, wenn auch verspätet, ein köstliches dreigängiges Abendmahl. Überhaupt ist die Almageller Hütte hervorragend gepflegt und geführt. Allerdings fällt das Wecken um 4 Uhr, das wir mit dem Hüttenwirt fest vereinbart hatten, ohne Vorwarnung aus. Um halb 5 Uhr schrecken wir hoch und wollen nun unsererseits den Hüttenwirt wecken, was allerdings an der Unauffindbarkeit seines Privatortes scheitert. Erst um 5 Uhr kommt er verunsichert zum Vorschein und wir erhalten nach kurzer freundlicher Diskussion auch unser Frühstück.

des SSO-Grats des 4023 m hohen Weißmies vorzudringen. Kaum haben wir den Übergang erreicht, reißen einzelne Wolken auf und immer wieder wird der Himmel im schimmrigen Nebellicht sichtbar. Ein 400 m hoher und sehr anstrengender Firnhang zum Grat hinauf muß überwunden werden. Bei teilweise sehr gespenstischen Lichtverhältnissen, aber trockenem Wetter klettern wir den Blockgrat im zweiten Schwierigkeitsgrad hinauf zum Vorgipfel des Weißmies.

Das Spiel zwischen Nebel und Sonne erzeugt eine unvergeßliche Stimmung und gibt uns das Gefühl, ganz allein an diesem Berg unterwegs zu sein. Über einen recht schmalen Firngrat erreichen wir den Gipfel. Während der ausgiebigen Pause sehen wir durch Nebellöcher hinab und erkennen die große Anzahl der Normalweggeher, die sich vor uns auf den Abstieg zur Hochsaashütte gemacht haben. Über sanfte Gletscherhänge und schlecht verschneite, aber riesige Spalten gelangen wir hinab zu den übrigen Weißmiesgehern, die sich an den einzelnen kurzen Steilstufen stauen. Anstehen, Warten und viel Staunen über die schlechte Ausrüstung und Technik einzelner Bergsteiger begleitet die letzte Etappe unserer Tour. Sie führt uns weiter hinein in die regnerische Tristesse und

worden, so daß auch diese Passage im Abstieg einigermaßen gut verläuft.

Zurück auf der Domhütte verspürt jedoch keiner der Teilnehmer ein Interesse, weiter ins Tal abzusteigen, so daß wir unseren geplanten Hüttenwechsel zur Rothornhütte auf den folgenden Tag verschieben.

[Zurück nach oben](#)

Weißmies Sämtliche Seilschaften beschließen an diesem Tag ins Tal hinab zu gehen. Der Züricher Wetterdienst hatte jedoch für Mittag eine kleine Wetterbesserung vorausgesagt, so daß wir die Hütte mit Ziel Zwischenbergenpaß verlassen, um von dort in Richtung

nach kurzen Wartezeiten an Seilbahn und Bus finden wir zurück nach Saas Almagell. Wieder im Auto und unter heftigen Regengüssen auf der Rückfahrt erkennen wir, was für ein Glück wir doch mit dem Wetter und unserer kurzen Walliser Hochtour hatten.

K. B.